



LESEAKADEMIE 2007

Lesemotivation als Tor zum Bücherland



Referentin: Gilda Petzold

gilda.petzold@vorlesen.at

Abenteuer
vorlesen

Lesemotivation als Schlüsselbegriff



Lesemotivation ist der Schlüsselbegriff, wenn es um die Förderung von Lesen und Lesekompetenz geht. Es geht darum, die Lust zum Lesen zu wecken, Kindern und Jugendlichen erleb- und fühlbar zu machen, dass Lesen, dass die Beschäftigung mit Büchern, mit Texten welcher Art auch immer, Freude machen kann. Und dass es sinnvoll ist, lesen zu können. Wenn erst Lesefreude vorhanden ist, wenn Kinder und Jugendliche spüren, dass Lesen Spaß macht, dann werden sie von sich aus lesen und das Lesen auch in den Alltag integrieren.

Lesemotivation: Beweggründe, welche das Leseverhalten eines Menschen bestimmen

Die Frage ist also: Welche Beweggründe können Mädchen und Buben haben, um mit Freude zu lesen? Um diese Frage beantworten zu können müssen wir uns mit dem Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen.

Leseverhalten: Der Begriff Leseverhalten kann am besten durch Fragen definiert werden:

- **Wie oft liest jemand?**
- **Was liest jemand?**
- **Wo liest jemand?**
- **Warum liest jemand?**
- **Wie liest jemand?**
- **Wie viel liest jemand?**
- **Wie schnell liest jemand?**
- **Wann liest jemand?**

Das Leseverhalten von Mädchen und Buben



- Bis zum Eintritt in die Schule beschäftigen sich Mädchen wie Buben gern mit Büchern. Schon in diesem Alter ist jedoch zu beobachten, dass sich Buben mehr mit Sachthemen beschäftigen als Mädchen.
- Bereits nach der zweiten Klasse, ungefähr im Alter von 9 Jahren, kann es zu einem ersten Leseknick kommen. Die Texte werden länger und das Lesen anstrengender.
- Zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr, dem Übergang von der Kindheit zur Pubertät, kann es zu einem zweiten Leseknick kommen. Je älter Jugendliche werden, umso weniger lesen sie.
- Mädchen und Jungen unterscheiden sich in ihren Lesepräferenzen, Lesestilen, Leseerfahrungen, Lesehemmungen – überhaupt in allen Dimensionen ihrer Lesetätigkeit. Es gibt einen systematischen Unterschied im Leseverhalten der Geschlechter schon am Ende des Grundschulalters, d.h. spätestens im Alter von 10 -11 Jahren driftet das Leseverhalten von Buben und Mädchen deutlich auseinander.
- Buben lesen insgesamt weniger gern als Mädchen. Die Veränderungen der Lesehäufigkeit, der Lesefreude, der Buchreichweite und der Zahl der gelesenen Bücher sind mit der Entwicklung der Lesefreude vergleichbar. Die Werte gehen bei Mädchen mit steigendem Alter zwar auch zurück, bei den Jungen sind diese Veränderungen aber viel ausgeprägter (Margit Böck). Außerdem haben Mädchen eine deutlich höhere Leseintensität als Buben.
- Mädchen besitzen mehr Bücher, Buben mehr Neue Medien: 53% der Buben haben einen eigenen Computer, 45% ein eigenes Fernsehgerät während nur 33% der Mädchen einen eigenen Computer besitzen und 33% ein eigenes Fernsehgerät. Bei den Büchern ist das anders: „Mit 21% ist der Anteil der Buben, die nicht mehr als maximal zehn Bücher haben, mehr als doppelt so hoch als bei den Mädchen (9%).“ (Margit Böck)
- Mädchen stehen dem schriftlich dominierten Medium näher, Buben den visuell dominierten Bildschirmmedien.
- Mädchen suchen weniger die äußere Aktion, schätzen heute aber auch zunehmend Horror und Mystery. Mädchen lesen, um etwas über Gefühle, Liebe, Beziehungen zwischen Menschen zu erfahren.

- Jungen aller Altersstufen nutzen erzählende Literatur unterhaltungs- und erlebnisorientiert, d.h. zum Spaß haben, unterhalten, Zeit vertreiben, abschalten und entspannen. Dabei wird Rezeptions- und Phantasieaufwand von vielen als problematisch empfunden (Lesen ist anstrengender als Fernsehen). Der Anfang eines Textes, die ersten Seiten, haben für Buben eine zentrale Bedeutung: Wenn Geschichten nicht sofort mit äußerer Spannung beginnen, legen viele Buben das Buch zur Seite.
- Leseinteressen fokussieren sich heute auf aktuelle, als zeitgemäß empfundene Unterhaltung und seit Jahren bewährte Spannungsserien.
- Jungen, und auch Mädchen, wenden sich in immer früherem Alter Titeln der Erwachsenenliteratur zu.
- Mädchen bevorzugen Romane über die erste Liebe, die Beziehungen zu Tieren, vor allem belletristische Pferdebücher, Geschichten über Freundschaften und Nacherzählungen von Daily Soaps. Mädchen lesen vor allem erzählende Literatur.
- Auch Jungen und Männer lesen erzählende Literatur, hier geht es vorwiegend um Abenteuer, Horror und Science-Fiction sowie Fantasy.
- Bei den so genannten „Klassikern“ finden sich bei Jungen wie Mädchen, bei den viel gelesenen Büchern Autorinnen und Autoren wie Enid Blyton, Astrid Lindgren, Otfried Preussler, Alfred Hitchcock, Mira Lobe, auch Erich Kästner, Karl May und Robert L. Stevenson sowie Jack London, Michael Ende, Daniel Defoe und Agatha Christie. (Margit Böck)

Fazit:

Mädchen besitzen mehr Bücher, Buben mehr Neue Medien. Mädchen lesen mehr fiktionale Geschichten, Buben mehr sachbezogene Informationen oder informationsbezogene Sachgeschichten.

Buben macht das Lesen im Allgemeinen nicht so viel Spaß wie Mädchen, deshalb lesen sie auch nicht so oft, schon gar nicht erzählende Literatur. Wenn sie lesen, dann nicht so sehr um des Lesens Willen, sondern um sich gezielt Informationen zu holen, und dazu nutzen sie Sach- und Fachbücher, Zeitschriften und das Internet. Oder sie lesen um sich abzulenken.

Quellen:

Petzold, Gilda: Mädchen lesen - Buben auch! Vortrag auf der Landesbüchereitagung 2006, Land Salzburg, Bibliotheksreferat

Böck, Margit: Das Lesen in der neuen Medienlandschaft. Zu den Lesegewohnheiten und Leseinteressen der 8- bis 14- Jährigen in Österreich. StudienVerlag, 2000

Heidtmann, Horst: Kinder und Jugendliteratur im Medienverbund. Veränderungen von Lesekultur, Lesesozialisation und Leseverhalten in der Mediengesellschaft. In: Karin Richter und Sabine Riemann (Hrsg.): Kinder-Literatur – „neue“ Medien, Hohengehren 2000

Lesemotivation – Gedankensplitter 1



„Da die Medienkompetenten ohnehin Zugriff auf Bücher und Bibliotheken haben, sollten mit Leseförderungsaktivitäten stärker bislang ausgegrenzte Gruppen, Wenig- und Nichtleser, Kinder mit nicht deutscher Muttersprache u.a. erreicht werden.

Deshalb muß die gesamte Kinderpopularkultur – mit Hörspielen, Videos, PC-Spielen etc. – im Bestand Berücksichtigung finden, sollte sich im Medienbestand das **gleichberechtigte Nebeneinander von Medien**

widerspiegeln, müssten sich dort auch Unterhaltungsmedien, Medienverbundtitel, Bücher zu TV-Serien und Filmen, Star- und Fanbücher wieder finden. Pop-, Musik-, Fan-Mädchen- und PC-Spielzeitschriften würden die Attraktivitäten weiter erhöhen.“

(Horst Heidtmann: Die Schulmediothek als „Vergnügungszentrum“)



„Auch **Mobiliar und Einrichtung** der Schulmediodothek könnten andere Konnotationen als Lern- oder Arbeitsraum übermitteln. Neben Bereichen für Kommunikation und als Gruppenaktivitäten sollte auch Raum für die individuelle, zurückgezogene Lektüre vorhanden sein. Die Geräteausstattung müsste auch die Nutzung von audiovisuellen und interaktiven Medien (individuell wie in der Gruppe) ermöglichen.“

(Horst Heidtmann: Die Schulmediodothek als „Vergnügungszentrum“)

Thesen zur Lesemotivation



1. Die Trennlinien zwischen Kinderbuch, Jugendbuch und Erwachsenenbelletristik verschwimmen. Jungen und Mädchen mit ihren Interessen ernst zu nehmen, kann heißen, sich von ihnen beraten zu lassen.
2. Holen wir die Mädchen und Buben da ab, wo sie sind. Anders gesagt, nehmen wir das ernst, was sie lesen, wofür sie sich interessieren und halten wir ein vielfältiges und breites Angebot an „Lesefutter“ bereit, d.h. auch und vor allem unter Berücksichtigung ihrer genderspezifischen Interessen.
3. Warum sollten die Älteren nicht mal als Berater für die jüngeren Kinder in Sachen Bücher, Computer, Comics und Spiele zur Verfügung stehen?! Als Experten in eigener Sache heißen sie dann vielleicht „Juniorbibliotheksberater/innen“.
4. Kinder und Jugendliche wollen ihre Leseerfahrungen und Leseindrücke austauschen. Als Gesprächspartner schätzen sie vor allem Freunde und Gleichaltrige.